

gegangenen Mitglieder des Landesvereins das Gedächtnis-  
 lied angestimmt hatte, gab der 1. Vereinsvorsitzende,  
 Herr Doktor von der Trenck, einen kurzen, inhaltvollen  
 Bericht über die Arbeit des letzten Jahres. Trotz des  
 schmerzhaft empfundenen zweimaligen Wechsels im Amte  
 des 2. Vereinsgeistlichen hat der Landesverein nicht nur  
 seine alten Arbeiten gepflegt, sondern auch neue Arbeits-  
 felder in Angriff genommen. Dahin gehören die Ueber-  
 nahme des Rettungshauses für gefallene Schulmädchen  
 in Berthelsdorf, die Schaffung eines Ausschusses für  
 Apologetik, die Herausgabe eines ausführlichen Ver-  
 zeichnisses apologetischer Literatur (zu haben in der  
 Geschäftsstelle, Dresden, Ferdinandstraße 19II, dort sind  
 auch die Bücher unentgeltlich zu entleihen), der Instru-  
 ktionskursus für Innere Mission. Die Ausgänge in der  
 Geschäftsstelle haben die Zahl von über 79000 erreicht,  
 gegen 56000 in 1909. Geplant werden für die Zukunft  
 Instruktionkurse für Kirchenvorstände und ein Kursus  
 zur Ausbildung von Jugenpflegern. Sodann ergriff  
 Herr Superintendent Reimer-Rochly das Wort zu dem  
 Hauptvortrag: „Mehr Großzügigkeit in der Arbeit an  
 der männlichen Jugend“. Seinen anregenden, aus der  
 praktischen Arbeit heraus geborenen einständigen Aus-  
 führungen lagen folgende Leitsätze zu Grunde:

I. Die Förderung einer großzügigen Arbeit an der  
 männlichen Jugend ist herausgewachsen aus der Erkenntnis  
 einer großen Jugendnot, die ihre Ursache vor allem in  
 den ganz veränderten wirtschaftlichen Verhältnissen unserer  
 Zeit hat: Die Auslösung der alten patriarchalischen  
 Verhältnisse, in denen die Jugend früher aufwuchs und  
 in denen sie ihre Weltanschauung empfing. Die größere  
 wirtschaftliche Selbstständigkeit infolge frühzeitigen Ver-  
 dienstes eines auskömmlichen Lohnes. Die Ausdehnung  
 der Fabrik- und Maschinenarbeit bis hinein in die  
 kleinen gewerblichen Betriebe, die vielfach die rechte  
 Freude an der Berufsarbeit nicht aufkommen läßt. Der  
 Zug nach der Großstadt, in der der Einzelne sich jeder  
 Führung entzieht, die Wohnungsnot, die die jungen  
 Leute in ihrer freien Zeit aus dem Hause und zu Vergnügen  
 treibt, die für Leib und Seele wertlos sind. — II. Die Jugendpflege hat darum die Aufgabe, der Jugend  
 dazu zu helfen, daß sie sich körperlich und geistig zu  
 rechter Gesundheit und Lebensfreude entwickeln kann, für  
 alles Gute und Schöne empfänglich wird und in  
 christlicher und vaterländischer Gesinnung erhalten und  
 gestärkt wird. — III. Großzügigkeit ist nach drei Seiten  
 anzustreben: 1. Vielfältigere Arbeit durch a) Pflege des  
 Körpers durch Turnen, Sport und Spiel, Wandermärsche,  
 Ferienheime; b) Einrichtung von Jugendheimen für ge-  
 sellige Vereinerung, Erbauung, Unterhaltung und Erholung,  
 Vorträge und Kunstpflege; c) Einrichtung von Bibliotheken,  
 Wanderausstellungen, Fortbildungskursen, Wohlfahrts-  
 einrichtungen. 2. Reichere Mittel: a) Unterstützung der  
 Arbeit durch den Staat; b) Angliederung an die Fort-  
 bildungsschule; c) Heranziehung der kirchlichen und  
 politischen Gemeinden; d) Gründung von Jugendfürsorge-  
 verbänden, die die beteiligten Kreise kleinerer Bezirke  
 mobil machen. Wünschenswert erscheint vor allem eine  
 unermüdbare Aufklärungsarbeit durch Vorträge über die  
 Notwendigkeit der Jugendfürsorge. 3. Mehr Helfer. Es  
 müssen herangezogen werden: a) Geistliche und Lehrer;  
 b) Berufstätige; c) Gebildete Laien aus allen Ständen;  
 d) Studenten und Schüler höherer Anstalten. — IV. Aber  
 auch die großzügigste Arbeit wird nur dann für unser  
 Volk wirklichen Segen stiften, wenn sie als letztes Ziel  
 die Heranbildung christlicher Persönlichkeiten im Auge  
 behält, und darin beruht die bleibende Bedeutung der  
 Jugendfürsorge, die die Innere Mission und die kirchliche  
 Gemeinde bisher getrieben hat und auch in Zukunft bei  
 der religiösen Not der Jugend nur um so kräftiger  
 weiter treiben muß.

### Kurze Chronik.

**Schweres Gewitter in Westdeutschland.** Am  
 Donnerstag über Westdeutschland niedergegangene schwere

### Feurige Kohlen.

Historische Erzählung von Wilhelm Müller.

17. Fortsetzung. Nachdruck verboten.  
 Der Kutscher war inzwischen ebenfalls von seinem  
 erhöhten Sitz herabgesprungen und hatte, soweit es sich  
 in der Dunkelheit erkennen ließ, den angerichteten Schaden  
 befehen und brumpte verdrießlich vor sich hin, denn  
 die Lage, in welcher er sich mit seinen Schuhbesohlen  
 befand, war keineswegs beneidenswert. Endlich trat er  
 zu den beiden in ängstlicher Spannung seiner harrenden  
 Frauen und sagte:  
 „Feuerste Königin —“  
 „Um Gottes Willen, nicht diese Anrede,“ unterbrach  
 ihn die Königin rasch, „nenne mich jetzt wie Du willst,  
 denn es könnte Jemand Deine vorigen Worte hören,  
 wer weiß, ob nicht hinter jedem Baum ein Späher, ein  
 Feind lauert.“  
 „Ich sehe dort in jener Lichtung ein Licht schimmern,“  
 fuhr der Kutscher flüsternd fort. „Ich will rasch hinein  
 und Jemand zu Hilfe holen; ich denke, wir können den  
 Schaden reparieren und dann die Reise fortsetzen.“  
 „Gebe Gott, daß der Unfall nicht von größerer Be-  
 deutung ist und wir gezwungen sind, hier die Reise un-  
 terbrechen zu müssen,“ seufzte die Königin.  
 Der Kutscher wollte schon davonlaufen, als sich die  
 Königin doch eines anderen besonnen haben mochte, denn  
 sie es wird doch besser sein, Du bleibst hier bei dem  
 Gefährt,“ sagte die Königin, „während ich und Margot  
 dem Lichtschimmer einmal nachgehen. Ich fürchte mich,  
 hier allein mit dem zerbrochenen Wagen und den Pfer-  
 den zurückzubleiben, denn dadurch könnte man viel eher  
 auf uns aufmerksam werden.“  
 Der Kutscher schwieg, ein Zeichen, daß er mit dem  
 Vorschlag seiner Gebieterin einverstanden war.

Gewitter haben fireckenweise große Verheerungen ange-  
 richtet und zahlreiche Unglücksfälle herbeigeführt. In der  
 Umgebung von Koblenz und Remagen wurden zahlreiche  
 Tiere vom Blitz erschlagen und mehrfach Landleute auf  
 dem Felde gelähmt. Der Hagelschlag richtete in Gärten  
 und Obstkulturen großen Schaden an. Während einer  
 Schießübung auf dem Bahner Schießplatz wurden drei  
 Soldaten vom Blitz getroffen; zwei von ihnen waren so-  
 fort tot, der dritte blieb längere Zeit bewußtlos liegen,  
 erholte sich aber wieder.

**Der Düsseldorfer Blumentag** ergab rund  
 90000 Mark Reineinnahme. Das Geld ist für die  
 Kinderfürsorge bestimmt.

**Schweres Automobilunglück.** In Schnell  
 in Schleswig stieß ein Automobil, in dem ein Arzt mit  
 seinen Angehörigen fuhr, gegen einen Baum. Die In-  
 fassen wurden herausgeschleudert. Die eine Tochter des  
 Arztes wurde sofort getötet, seine Frau und eine andere  
 Tochter wurden leicht, er selbst und der Chauffeur schwer verletzt.

**Stettiner Margaretenfest.** Der in Stettin ver-  
 anstaltete Blumen-Kinderhilfsfest hat ein glänzendes Er-  
 gebnis gezeitigt. Die Gesamteinnahme beträgt rund  
 60000 Mark.

**600 Schafe verbrannt.** Auf dem Maltuh-  
 ngebirgischen Rittergute Teufin in Vorpommern wurden  
 sämtliche Wirtschaftsgebäude ein Raub der Flammen.  
 Es verbrannten 600 Schafe.

**3000 Häuser durch Feuer vernichtet.** Wie  
 Meldungen aus Petersburg bezeugen, sind durch den Brand  
 von Kirin in der Mandshurei, von dem wir schon bereits  
 berichteten, 3000 Häuser niedergelegt worden, darunter  
 sämtliche diplomatischen Missionen und Konsulate außer  
 dem russischen. Hunderttausend Bewohner sind obdachlos.  
 Das Feuer wurde von Chongusen angelegt.

**Einkurz eines Holzgerüstes.** In einem Augen-  
 blick, wo 300 Arbeiter einer Glashütte in Veerdam (Pro-  
 vinz Südholland) sich auf einem Holzgerüst aufgestellt  
 hatten, um photographiert zu werden, stürzte das Gerüst  
 ein. Aus den Trümmern wurden 14 Schwerverwundete  
 hervorgeholt. Eine größere Anzahl wurde leicht verletzt.

**Schweres Bootunglück.** Die in Antwerpen  
 erscheinende „Tribune Congolaise“ meldet, daß infolge  
 eines Tornados in Bolanda am Kongo zwei mit Soldaten  
 besetzte Boote gekentert sind. 30 Mann, vermutlich  
 sämtlich Eingeborene, sind dabei umgekommen.

**Schweres Eisenbahnunglück in Nordamerika.**  
 Aus Red Cliff im Staate Colorado wird von einem  
 Eisenbahnunglück gemeldet, das sich am Donnerstag in der  
 Nähe von Denver ereignet hat. Der Expresszug aus  
 San Francisco, der mit 95 Kilometer Geschwindigkeit  
 fuhr, entgleiste wenige Kilometer von Denver, wo der  
 Bahndamm an den Ufern des Rio Grande entlang führt.  
 Mehrere Wagen stürzten den Bahndamm hinab; zwei  
 Personenwagen wurden vollkommen zertrümmert. Bis  
 jetzt wurden 25 Tote geborgen. Man glaubt aber, daß sich  
 unter den brennenden Trümmern noch mehr Leichen be-  
 finden. Red Cliff liegt etwa 15 Kilometer von Denver  
 an der Rio Grande-Eisenbahn.

### Kunst, Wissenschaft und Literatur.

#### Bohnen-Spielplan der Dresdner Theater.

Rgl. Opernhaus: Dienstag Rignon, Mittwoch,  
 Die Meisterfinger von Nürnberg, Donnerstag Salome,  
 Freitag Titus, Sonnabend Der Rosenkavalier, Sonntag  
 Der Troubadour, Montag Nababe Butterfly.  
 Rgl. Schauspielhaus: Dienstag Hans Sonnen-  
 höfers Höllenfahrt, Mittwoch Der Erbsensteler, Donnerstag  
 und Sonntag François Villon, Freitag Wallensteins Tod,  
 Sonnabend Lumpazivagabundus, Montag Iphigenie auf  
 Tauris.

Centraltheater: Dienstag und Mittwoch Der  
 Graf von Luxemburg, Donnerstag und Freitag Die  
 Dollarprinzessin, Sonnabend und Sonntag Die Leuschke  
 Susanne. Anfang abends 8 Uhr. Außerdem Sonntag  
 nachmittags halb 4 Uhr Der Graf von Luxemburg.

Die Königin stieg sich leicht auf Margot und beide  
 schritten auf den schwachen Lichtschimmer, den auch sie  
 jetzt bemerkten, zu. Aber als sie schon ein Stückchen  
 weit gegangen war, kehrte die Königin, die von einer  
 elstamen Unruhe erfasst wurde, noch einmal zu dem  
 Kutscher zurück.

„Wir werden uns beileben,“ flüsterte sie, „damit, wenn  
 es irgend möglich ist, wir und die ermüdeten Pferde  
 unter ein schützendes Obdach kommen.“

„Und wenn inzwischen sich hier etwas Feindliches  
 zeigt?“ fragte der Kutscher leise.

„Nun, dann nimm keine Rücksicht auf mich,“ rief  
 Henriette Maria, die wieder die gefasste ruhig denkende  
 und handelnde Frau war. „Wenn man uns nicht in  
 den Wagen vermutet hat, dann erkläre ruhig, Du siehst  
 leer gefahren. Zwingt man Dich, mitzufahren, so folge  
 ruhig und verrate mit keinem Zeichen, als ob Du au-  
 auch zu Fuß bis nach Exeter findest. Handle klug und  
 vorsichtig und sei darauf bedacht, daß es immer noch  
 besser ist, Pferde und Wagen zu verlieren, als die  
 Feinde auf unsere Spur zu lenken und ich denke, wenn  
 sonst kein ungünstiger Umstand dazwischen kommt, man  
 wird Dich nicht erkennen.“

Die Königin wandte sich zum Weitergehen, um sich  
 der ihrer harrenden Margot anzuschließen.

„Gott beschütze Dich,“ flüsterte der Kutscher seiner  
 Gebieterin noch nach und machte sich dann daran, die  
 unruhig werdenden Pferde einzustellen auszustärken  
 und dann den Raddreh weiter zu untersuchen. —

Die Königin und Margot wanderten inzwischen rü-  
 stig, wenn auch oft von Bängen und Jagen erfasst, dem  
 Lichtschimmer zu, den sie immer auf derselben Stelle  
 vor sich sahen und daher doch wohl aus einer mensch-  
 lichen Behausung kommen mußte.

Welch' ein sanfter Friede, Welch' eine tröstliche Be-

ruhigung erfüllt den ängstlichen Reisenden, wenn er auf  
 pfadlosen Wegen, von Nacht und Döe umgeben, in un-  
 bekannter Free umher wandert und ihm nun plötzlich  
 das freundliche Licht einer bewohnten Stätte entgegen  
 blinkt. Und sei die Hütte noch so klein, der Raum noch  
 so beengt, er findet doch ein Obdach, eine Stelle, wo  
 sein müder Körper, wo sein Haupt ruhen darf, er wird  
 doch wieder Menschen sehen und auch ihre Stimmen  
 hören.

Von einem solchen Gefühl machte sich aber bei der  
 Königin nichts bemerkbar. Wohl war es vielleicht eine  
 menschliche Wohnung, welche sie erreichten, aber trafen  
 sie auch ihnen wohlgestante Menschen, ging sie von dort  
 aus nicht vielmehr erst recht in den Kerker und in den  
 Tod. Ihr ganzes bisheriges Leben ging in diesem Augen-  
 blick in flüchtigen Bildern vor dem Geiste der Kö-  
 nigin vorüber und sie lernte erkennen, welche ohnmäch-  
 tiges Geschöpl doch der Mensch gegenüber den Schicksals-  
 mähten ist. Ja, diese Erkenntnis wurde ihr, wenn sie  
 daran dachte, welchem jähen Wechsel ihre Lebensschick-  
 unterworfen war. Nur der weitere Gedanke, ob sie  
 vielleicht selbst auch daran mit schuld war, wollte nicht  
 Raum in ihrem Innern geben, sie drängte ihn gewalt-  
 sam zurück — nur jetzt nicht daran denken und unwill-  
 kürlich entfuhr ein tiefer, schmerzlicher Seufzer ihrer Brust  
 und wie von Furcht geherrschet, hielt sie einen Augenblick  
 in ihrer Wanderung inne.

„Sollen wir nicht lieber wieder umkehren?“ fragte  
 Margot besorgt, welche wohl ahnen mochte, von welchem  
 Bedanken ihre Gebieterin erfasst worden war. „Der Weg  
 ist zu beschwerlich und wer weiß, ob wir dort wirklich  
 Hilfe zu erwarten haben.“

„Nein, nein, wir gehen weiter,“ entschied die Königin,  
 ihre ganze Willenskraft zusammenfassend. „Ich würde  
 nur an meinen Gatten und die Sorgen um die Kinder  
 sol läte einen bangeren Seufzer aus.“

### Rätsel-Gede.

Bezierbild.



He, Nathl, ein Bier! Ja, zum Kuckud! Wo steht  
 denn das Mädel?

#### Logogriph.

Rauch einer wird wohl so genannt,  
 Den das nicht sehr ergötzt.  
 Und dennoch wird, was so genannt,  
 Als nützlich hochgeschätzt.

Mit andrem Fuße liebt man es  
 Beim Rheinwein und beim Sekt.  
 Man liebt's an der Geliebten nicht,  
 Beim Wind wird man erschreckt.

Mit andrem Fuß der Landmann schätzt  
 Es nach modernen Brauch.  
 Die Mutter Erde gibt es her,  
 Dann nähri's die Mutter auch.

Lösungen in nächster Nummer.

Auflösungen der Rätsel aus voriger Nummer.

Magisches Quadrat:

K	A	L	B
A	L	O	E
L	O	K	I
B	E	I	N

Wortspiel:

- Mahl, Kante, Ebro, Helm, Nestor, Angel, Binse, Bannen, Atem.
- Salz, Anker, Robe, Mehl, Stern, Nagel, Tafel, Mänen, Meta. — Harmonium.

Gesundheit — durch seine Bekömmlichkeit,  
 Genuss — durch seinen Wohlgeschmack,  
 Ersparnis — durch seine Billigkeit

bringt Ihnen

„Kathreiners Malzkaffee“.

Der Gehalt macht's!

2897